

Zeitschrift: Ziegelei-Museum

Herausgeber: Ziegelei-Museum

Band: 39 (2022)

Artikel: Feuerstahl auf einem Ziegel : jahrgenau datiert

Autor: Flück, Hannes

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuerstahl auf einem Ziegel – jahrgenau datiert

Hannes Flück

Im Mai 2021 schenkte die Firma Wagner Bedachungen und Fassadenbau AG in Wettingen dem Ziegelei-Museum Cham eine Sammlung von Ziegeln, darunter ein Spitzschnitt mit Jahreszahl und Kreuz (Abb. 1). Das Kreuz ist durch das zweimalige Einpressen eines Feuerstahls geformt. Ziegel mit Jahreszahlen und Verzierungen, sogenannte Feierabendziegel, sind ein bekanntes und ab dem 16. Jahrhundert weit verbreitetes Phänomen.¹ Als Inschriften sind häufig Jahreszahlen und Namen, seltener längere Texte eingeritzt. Verzierungen sind vielfältig und reichen von einfachen Eindrücken mit Holzbrettchen bis hin zu komplizierten (Back-)Modellen. Etwas seltener sind Stücke mit Abdrücken von Objekten, wie in dem im Folgenden präsentierten Fall.

Der Ziegel

Der Flachziegel (ZM 10 334) wurde dem Museum als Geschenk übergeben und stammt aus der Region Baden/Wettingen. Er ist sauber gearbeitet, weist einen deutlichen Fingerstrich und leicht abgesetzte Randstriche auf. Der Kopfstrich ist gut eine Hand breit. Auf diesem ist mit einem spitzen Gegenstand, vielleicht mit einem Holzstäbchen, die Jahreszahl 1739 eingeritzt. Zwischen der 17 und der 39 befindet sich ein Kreuz (Abb. 2). Dieses wurde durch zweimaliges Eindrücken eines Feuerstahls erzeugt. Der erste Eindruck erfolgte so wie der Stahl genutzt wird, mit dem Schlagbalken nach unten, der zweite dann um 90° gedreht. Der zusätzliche Eindruck der Kante des Feuerstahls rechts, sowie die stärkere Einprägung des Bogens rechts unten deuten darauf hin, dass der Ziegler Rechtshänder war. Der Eindruck und die Ritzung erfolgten in den noch feuchten Lehm, unmittelbar nach Fertigstellung des Ziegels. Dieser zeigt Spuren einer Doppeldeckung, könnte zuletzt also auf dem Dach eines Wohngebäudes gelegen haben.

Werkzeug- und andere Abdrücke auf Ziegeln

Ziegel mit Eindrücken von Alltagsgegenständen und Werkzeugen sind in der Unterzahl. Innerhalb dieser Gruppe sind Abdrücke von Bartschlüsseln am häufigsten.² Daneben kommen Messer³,



Abb. 1

Spitzschnitt mit Jahreszahl in zwei Paaren, getrennt durch ein Kreuz. Sammlung Ziegelei-Museum Inv.-Nr. ZM 10 334, MST 1:5.

Abb. 2

Detail der Jahreszahl mit dem durch zweimaliges Eindrücken eines Feuerstahls erzeugten Kreuzes. Sammlung Ziegelei-Museum Inv.-Nr. ZM 10334, unmassstäblich.



Scheren⁴, Münzen⁵, Rosenkränze⁶, Tabakpfeifen⁷ sowie Werkzeuge⁸ vor. Vergleichsstücke mit dem Eindruck eines Feuerstahls waren nicht bekannt.⁹ Im Zuge der Recherchen zu diesem Artikel konnte ein bisher als «scherenförmiger Gegenstand» beschriebener Abdruck auf einem Ziegel (Abb. 3) des Heimatmuseums Allschwil als Abdruck eines Feuerstahls identifiziert werden.¹⁰ Der tropfenförmige Feuerstahl war dort viermal überlagernd in den feuchten Ton gepresst worden, vermutlich um einen Stern zu erzeugen. Auffällig ist dabei, dass er dezentral auf dem Ziegel positioniert ist. Sterne – eingeritzt oder durch mehrfaches Einpressen einer Schindel erzeugt – sind häufige Motive auf Feierabendziegeln.

Feuerstahl – Funktion, Geschichte und Typologie

Der Feuerstahl diente der Erzeugung von Funken, mit denen bis zur Erfindung der Schwefelhölzer Anfang des 19. Jahrhunderts Feuer gemacht wurde. Dazu wurde der Schlagbalken des Stahls, welcher aus stark aufgekohltem und gehärtetem Stahl bestehen muss, an einen Feuerstein geschlagen, sodass Funken entstanden (Abb. 4). Diese wurden in Zunder, einem Bestandteil des echten Zunderschwammes (*Fomes fomentarius*), aufgefangen um danach mit Hilfe von Holzspänen oder anderen kleinteiligen, brennbaren Sachen zu einem Feuer geschürt zu werden. Vor der Entdeckung des Eisens wurde Feuer durch das Aneinanderschlagen von Feuerstein (Silex) und Markasit (Schwefelkies) erzeugt.¹¹ Wohl kurz nach Entdeckung des Eisens dürfte auch der Nutzen dieses Werkstoffes zum Erzeugen von Funken erkannt worden sein.

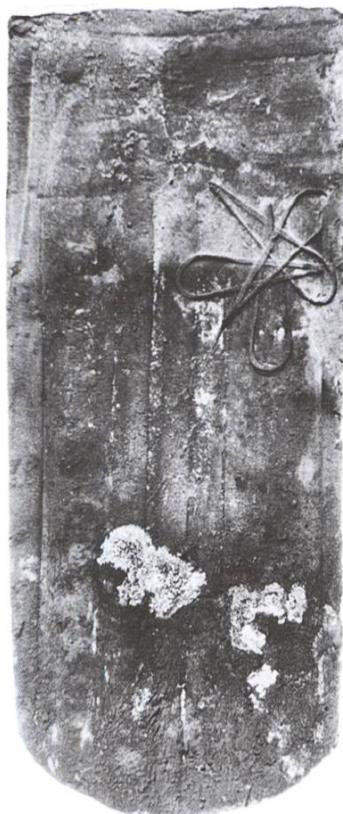


Abb. 3

Rundschnitt mit Stern erzeugt durch vierfaches Eindrücken eines tropfenförmigen Feuerstahls. Dorfmuseum Allschwil. Registriert in der Datenbank des Ziegelei-Museum unter Inv.-Nr. ZM 3177. Links MST 1:5, rechts unmassstäblich.



Abb. 4

Feuermachen mit dem Feuerstahl. Bullermor Stina Persdotter schlägt mit einem ovalen Stahl gegen einen Feuerstein, den sie zwischen Daumen und Zeigefinger der anderen Hand geklemmt hat.



Abb. 5

Repliken verschiedener Feuerstähle; Vorlagen Frühmittelalter bis Neuzeit.

Mit Sicherheit belegt ist diese etwa durch die Erwähnung in der *naturalis historia* bei Plinius dem Älteren.¹² Die ersten Feuerstähle, welche sich typologisch an den auf dem Ziegel verwendeten Stahl anlehnnen, tauchen im Frühmittelalter auf.¹³ Die über die folgenden Jahrhunderte auftretenden Formen sind sehr unterschiedlich, scheinen aber kaum einer typologischen Entwicklung unterworfen zu sein, da die Form zweckgebunden ist (Abb. 5). Vor allem im 18. und 19. Jahrhundert entstehen aber Feuerstähle, welche vielfältigere Formen annehmen und teilweise auch multifunktional sind. Besonders in den Ländern der Habsburgermonarchie sind in der Biedermeierzeit Feuerstähle mit einem Messinggriff in zoomorpher Form verbreitet (Abb. 6).¹⁴ Bis heute wird der Feuerstahl zum Feuermachen genutzt, in den westlichen Ländern aber nur noch im Kontext des Outdoor-Lifestyles, im Reenactment¹⁵ oder in der Geschichtsvermittlung.¹⁶

Leider fehlt bisher eine typo-chronologische Bearbeitung der Feuerstähle über die gesamte Zeit ihres Auftretens, wenn auch für die Zeit des Frühmittelalters Ansätze davon existieren.¹⁷ Unser Beispiel könnte also, zumal er jahrgenau datiert ist, als absolut-chronologischer Angelpunkt in einer solchen Chrono-Typologie dienen. Allerdings stellt sich, bei der oben bereits erwähnten geringen Varianz aufgrund der Zweckgebundenheit der Form die Frage, ob dies überhaupt möglich ist. So ist ein sehr ähnliches Stück zu unserem eindeutig ins 18. Jahrhundert datierten Exemplar von der Burg Kaysersberg bekannt, welches ins 13.–15. Jahrhundert datiert wird.¹⁸

Feuerstahl in Kunstgeschichte und Volkskunde

Die grösste Bedeutung in der Kunstgeschichte erlangte der Feuerstahl in der Devisenkunst des 15. und 16. Jahrhunderts. Dabei handelt es sich um die künstlerische Umsetzung von Wahlsprüchen, welche gekrönte Häupter über ihre Regierungszeiten stellten. Insbesondere die Burgunder Herzöge sowie die Habsburger – nach dem die burgundischen Herrschaftsansprüche auf diese übergegangen waren – verwendeten Feuerstähle auf Fahnen, Siegeln und als Schmuckmotiv auf Stoffen.¹⁹ Wohl am bekanntesten ist die Verwendung im Kontext des Ordens des Goldenen Vlieses, der von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund begründet wurde. Die Kettenglieder der Ordenskette sind aus gegenständigen Feuerstählen geformt (Abb. 7). Im Unterschied zu unserem Stück sind die Enden der Griffe bei diesem allerdings nach innen gedreht.

Im Volksglauben wurde dem Feuerstahl eine schützende Funktion zugesprochen, da allgemein Stahl als wirksam gegen Dämonen, Hexen oder Teufel und ihre bösen Einwirkungen galt. So wird etwa beschrieben, dass man, wenn die Milch nicht Buttern wolle, einen Feuerstahl in das Fass gegen diese Verhexung legen solle. Oder, dass gegen Läuse am Vieh ein Streichen des Tieres von Kopf bis zum Schwanz mit einem Feuerstahl unter Hersagen eines Zauberspruchs Wirkung zeige.²⁰ Im Volksglaube funktioniert vieles über Analogien, so verwundert es nicht, dass der funkenerzeugende Feuerstahl insbesondere auch gegen Blitz und Donner schützen soll. Eine besondere Qualität wurde auch dem mit einem Feuerstahl erzeugten Feuer zugesprochen. So wurde das Osterfeuer noch um 1900 mit einem Feuerstahl entzündet, zu einer Zeit als die Schwefelhölzchen seit gut 80 Jahren erfunden waren.²¹ Die Verwendung des Feuerstahls in abergläubischen Handlungen dürfte auch mit der allgemeinen Verfügbarkeit dieses Werkzeuges in Verbindung stehen, da er früher in keinem Haushalt fehlte und schnell zur Hand war.



Abb. 6

Biedermeierzeitlicher Feuerstahl mit einem rennenden Hund am Griff (Messing). Aus Wagna bei Leibnitz (Steiermark), heute im Universalmuseum Joanneum (ohne Inv.-Nr.).

Abb. 7

Portrait Philippe des Guten,
mit der Ordenskette des
Golden Vlieses, um 1445.
Anonym (16. Jh.), Atelier von
Rogier van der Weyden, Legs
Etienne Marie Bancel, 1893,
Dépot des Musée d'art
moderne et contemporain de
Saint-Etienne Métropole.



Dem Ziegler, der den hier präsentierten Ziegel hergestellt hat, dürften vor allem die aufgeführten apotropäischen Qualitäten des Feuerstahls vertraut gewesen sein. Zudem formte er durch das zweimalige Einprägen des Feuerstahls ein Kreuz, sodass auch ein christlicher Kontext und damit eine Segnung des Daches als Intention denkbar ist. Kreuze sind wie die Sterne auf Feierabendziegeln häufig.²²

Die erwähnte Allgegenwärtigkeit des Feuerstahls könnte auch hier der Grund sein, dass der Ziegler diesen – vielleicht auch ohne Hintergedanken – nutzte, um mittig zwischen den vier Zahlen ein Kreuz als Abstandhalter einzufügen. Diese Schreibweise mit

einem Trennzeichen zwischen zwei Zahlenpaaren ist weit verbreitet. So treffen wir auf Ziegeln öfter den Fall, dass die Initialen des Zieglers oder ein IHS dazwischen eingefügt wurde.²³ Auch bei den Jahreszahlen über den Eingängen zahlloser frühneuzeitlicher Häuser, auf Brunnen (Abb. 8)²⁴ oder in der Schreibweise der bis heute im katholischen Umfeld verbreiteten Haussegnung mit der Formel «20 C+M+B 22» mittig zwischen den beiden Zahlenpaaren ist dies zu beobachten.

Résumé

Empreinte d'un briquet en fer sur une tuile – exactement daté

Il est question dans cet article d'une tuile de la région de Wettingen AG offerte au musée de la briqueterie. L'expert y découvrit une double empreinte d'un briquet formant une croix. Il est plutôt rare de trouver sur les tuiles dites «après fin de travail» des empreintes représentant des objets. On ne connaît jusqu'à présent que deux tuiles de cette espèce ayant l'empreinte d'un briquet. En combinaison avec un silex ces briquets servaient à partir de l'âge de fer et jusqu'à la moitié du 19^{ème} siècle à allumer le feu.

Dans l'art ils furent utilisés par des souverains surtout pendant la fin du Moyen Age et le début de l'époque moderne afin d'illustrer leurs devises. Mais il y avait aussi certaines tendances superstitieuses: On leur prêtait des pouvoirs contre les démons, les diables, les sorcières et leurs mauvaises influences – de même contre les éclairs et le tonnerre. Ceci, à part la disponibilité générale de cet objet, pourrait être la raison pour laquelle il fut empreint dans une tuile destinée au toit.



Abb. 8

Jahreszahlen an frühneuzeitlichen Häusern und auf einem Brunnen. Dargestellt in zwei Zahlenpaaren mit einem Trennzeichen – Initialen bzw. ein Punkt – dazwischen.

Kurzbiographie

Hannes Flück hat an der Universität Basel Ur- und Frühgeschichte, Mittelalterarchäologie und Ethnologie studiert und auch an derselben Universität von 2010–2015 in Provinzialrömischer Archäologie doktoriert. Von 2004–2009 und 2015–2017 arbeitete er auf Ausgrabungen in verschiedenen Kantonen. 2017–2020 aktualisierte und digitalisierte er in einem Team das archäologische Fundstelleninventar des Kantons Graubünden. Seit 2021 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fachstelle des Ziegelei-Museums. Daneben engagiert er sich in verschiedenen weiteren archäologischen und kulturellen Projekten.

Hannes Flück, Ziegelei-Museum, Ziegelhütte, 6332 Hagendorf/Cham
hannes.flueck@ziegelei-museum.ch

Abbildungsnachweise

Abb. 1-3: Ziegelei-Museum Cham

Abb. 4: Nils Keyland, Nordiska museet, Stockholm

Abb. 5: Jonas Nyffeler, Museum Burghalde Lenzburg

Abb. 6: Universalmuseum Joanneum Graz, Abteilung Archäologie & Münzkabinett, Fotoarchiv

Abb. 7: © Musée des Beaux-Arts de Dijon / François Jay

Abb. 8: Hannes Flück

Anmerkungen

1 Z. B. Badisches Landesmuseum (Hrsg.), Von erd bin ich gemacht. Gestaltete Baukeramik. Ofenwandplättchen und Feierabendziegel (Karlsruhe 1990), S. 40–46.

2 Vgl. z. B. ZM 260, ZM 793, ZM 8441, ZM 9614. – K. Hillenbrand, Ziegler und Ziegel in unserer Heimat, Brettner Jahrb. Kultur u. Ges., 5, 1972/1973, 1973, S. 53–68, Abb. 26, allerdings eingeritztes Schlüsselsymbol.

3 ZM 3774, zusammen mit einem Schlüssel.

4 Die gefundenen Beispiele zeigen jeweils eine eingeritzte und nicht eine eingepresste Schere: ZM 9834 und wie Anm. 2, Abb. 23.

5 ZM 1990, ZM 8152.

6 A. Immenkamp (Hrsg.), Perspektiven der Zieglerarbeit, Ausstellungskatalog (Essen 2016), S. 28, Exp. 73.

7 ZM 9244; E. Bernt (Hrsg.), Von Ziegeln, Dächern und Ziegeln, Katalog des Heimatmuseums Rennigen-Malmsheim zur gleichnamigen Ausstellung (Flacht 2003), Abb. 175.

8 R. Scherb, Feierabendziegel aus Nordhessen (Schwalmstadt/Treysa 2010), S. 71.

9 Eine Recherche in der Bibliothek des Ziegelei-Museums in allen mit dem Schlagwort Feierabendziegel versehenen Publikationen lieferte keinen Vergleich.

10 ZM 3177.

11 M. Haenlein, E. Fehre, R. Plötz, Brandstifter – vom Feuerstahl zum Solarzünder. Eine kleine Kulturgeschichte des Feuerzeugs. Sonderausstellung vom 27.1. – 17.4.2002 im Niederrheinischen Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte e. V. (Goch 2002), S. 4–7.

- 12** *Naturalis hist.* XXXVI, 30, 137f.
- 13** Vgl. z. B. M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring, Basler Beitr. Ur- u. Frühges. 1 (Basel 1976), S. 258, Nr. 5.
- 14** D. Modl, Auf den Hund gekommen! Zur korrekten Datierung von Feuerstählen mit zoomorphen Messinggriff, Ann. Naturhist. Mus. Wien, Serie A, 120, 2018, S. 503–511.
- 15** Das möglichst authentische Nachstellen historischer Lebenswelten, z. B. das Leben auf einer mittelalterlichen Burg oder als römischer Legionär.
- 16** Z.B. <https://www.hajk.ch/de/feuerstahl>.
- 17** Wie Anm. 13, S. 67, Anm. 142/143. Die im Internet auffindbare Typologie von W. Zessin (W. Zessin, Zur Typologie der Feuerschläger, Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins Schwerin, 10, 2004. URL: https://www.researchgate.net/publication/268325140_Zur_Typologie_der_Feuerschläger [04.04.2022]) ist eine Zusammenstellung von unterschiedlichen Feuerstählen, genügt aber den Anforderungen an eine Typo-Chronologie nicht.
- 18** M. Higelin, Le mobilier métallique. In: J. Koch (dir.), Kaysersberg (68), Les terrasses du Château du Schlossberg. La basse-cour de la forteresse du 13^e siècle, rapport de diagnostic, Archéologie Alsace, SRA Grand Est, Strasbourg, 2017, S. 52.
- 19** O. Neubecker, K.-A. Wirth, Feuerstahl. In: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte, Bd. VIII (1983), Sp. 498–521; in: RDK Labor, URL: <https://www.rdklabor.de/w/?oldid=89495> [04.04.2022], III.
- 20** H. Bächtold-Stäubli, E. Hoffmann-Krayer (Hrsg.), Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens. 3. unveränd. Auflage (Berlin/New York 2000), Sp. 717–731.
- 21** Wie Anm. 20, Sp. 728–729.
- 22** U. a. ZM 5079, ZM 3921.
- 23** Z. B. ZM 7674, ZM 7707, ZM 7937.
- 24** Ich danke W. Fasolin für die breitwillige Erlaubnis ein solches Objekt in seinem Garten zu fotografieren.